

Sonniger Herbsttag am See

Autor(en): **Friedli, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verlebt und sie waren die schönsten, und jetzt bin ich so verlassen, und ich glaube nicht, daß ich je von hier wegkomme und wir gerettet werden.“

„Das letztere,“ sagte ich, „mußt Du Dir unbedingt aus dem Kopf schlagen. Denn in drei Monaten, vielleicht schon in zehn Wochen ziehen wir nach der Westküste und dort treffen wir ein Schiff, das uns nach Hause trägt.“

Ihr Gemüt heiterte sich bei diesen Worten auch wieder auf, und sie wurde mittheilsamer. Sie ging darauf mit Mac und Niels auf die Jagd und erlegte mit den beiden einige Schneehühner, die wieder hergekommen zu sein schienen.

Mit Heißhunger verschlangen die Zurückgekommenen meine Mehlsuppe.

In der letzten Zeit hatte sonst Alice die Küche besorgt, und sie hatte in dieser Sache eine durchaus geschickte Hand.

Während Alice das Geschirr rein wusch, kam sie auf einmal mit Tränen in den Augen auf mich zu und sagte, Niels habe sie um ihre Hand

gebeten und als sie ihm geantwortet habe, sie könne nicht, sei er ihr sehr böse geworden und habe sie beleidigen wollen, so daß sie ihm ausgewichen und auf den Heimweg geflohen sei.

Diese ganze Sache hatte ich ja schon lange bemerkt, daß er aber auf eine abschlägige Antwort hin so ungenießbar werden konnte, hätte ich nie geglaubt.

Es verging ein Tag, und am nächsten fragte ich ihn: „Warum bist Du so böseartig in den letzten Tagen?“

Er wollte aber nicht heraus mit der Sprache.

Nun sagte ich ihm, daß ich bereits wisse, worum es sich handle und er möge doch so vernünftig sein, die ganze Geschichte ruhen zu lassen, bis wir gerettet sein würden, damit wir wenigstens den Rest unserer Verbannung in Einigkeit, Frieden und Freude in der Hütte unseres gemeinsamen Unglücks verbringen könnten.

Er nahm meine Worte ruhig und gelassen hin, obschon ich in seinen Zügen etwas wie Haß gegen mich aufflackern sah. (Fortsetzung folgt.)

Sonniger Herbsttag am See.

Rings die Welt so licht und klar,

Wie's im schönen Maien war.

Lichterfüllt der goldne Tag.

Nun trinke Sonne, eh's wintern mag! —

Die silberhellen

Wellen

Singen

Leise, leise

Liebe alte Ammenweise.

Jakob Friedli.

Der Berner Maler Rudolf Mürger †.

Die Trauerkunde vom Hinschied Rudolf Mürgers, die vor einigen Tagen von Bern ausging, hat überall Anteilnahme und ein ernstes Besinnen auf die großen Verdienste dieses Mannes geweckt. Denn Rudolf Mürger ist dem Schweizervolk kein Unbekannter. Nicht nur, daß er im weitem Umkreis seiner eigentlichen Heimat in so manche Kirche durch ein prächtiges Farbfenster Anmut und Andacht hineinmalte, oder daß er der Stadt Bern im großen Kornhauskeller eine volkstümliche Sehenswürdigkeit von der echten, guten Art schenkte (von all den Wappen, Scheiben und Urkunden ganz zu schweigen) — nein, weit über dies Schaffensgebiet hinaus ist Mürgers Kunst mit dem Schweizervolk aufs innigste verbunden durch die

hervorragenden Buchillustrationen — es sei hier vorerst nur auf den Röseligarten hingewiesen — die ungewöhnlich starke Verbreitung fanden und als ein herzhafter Ausdruck schweizerischen Wesens jedermann für sich gewannen. Läßt sich doch eine Bücherreihe wie der Röseligarten heute gar nicht mehr aus unserer Kultur und unserm Volkstum wegdenken.

Wenn je von einem Künstler gesagt werden darf, er sei aus dem Volke hervorgegangen, so trifft dies auf Rudolf Mürger zu. Sein Schaffen ist wie das Volkslied selber: Aus der unverbildeten Seele des heimatischen Stammes hervorgegangen, Fleisch von unserm Fleisch und Blut vom unvermischten, warmen Schweizerblut. Und dabei doch immer mit einem Zug